

Max Reger und Anton Bruckner

Max Reger war ein begeisterter Bruckner-Verehrer. Wann und wie sich diese Verehrung entwickelt hat, muss Spekulation bleiben. Es hätte in Regers Leben eine einzige Gelegenheit gegeben, Bruckner persönlich zu treffen, als der 15-Jährige 1888 von seinem Wiener Patenonkel J. B. Ulrich zu den Bayreuther Festspielen eingeladen wurde.¹ Dieser war wie Bruckner Mitglied des Wiener Akademischen Wagner-Vereins und dürfte mit dem vom Verein organisierten Extrazug am 21. Juli 1888² Bayreuth erreicht haben. Max Regers Schuljahr an der Weidener Präparandie endete zwar erst am 31. Juli³, doch wahrscheinlich hatte man dem „Einser-Schüler“ eine Beurlaubung bewilligt.⁴ Aber selbst wenn Reger schon eine Woche vor Schulende in Bayreuth gewesen sein sollte,⁵ ist kaum vorstellbar, dass der 63-jährige Bruckner in Kontakt mit ihm gekommen ist.

Regers Bruckner-Kennntnis

Wie aber kam Max Reger in Kontakt mit Bruckners Musik? Die erste Gelegenheit dazu bot sich beim Weidener Klavierlehrer Adalbert Lindner, denn dieser berichtet, dass dem sonntäglichen Klavierunterricht eine zusätzliche Stunde folgte, die dem Vierhändigspiel von Originalliteratur und Orchesterarrangements und speziell im letzten Jahr der neuesten symphonischen Literatur gewidmet war.⁶ Hugo Riemann, bei dem Reger erst in Sondershausen und anschließend längere Zeit in Wiesbaden studierte, dürfte kaum irgendeine Bruckner-Kennntnis seiner Schüler aktiv gefördert haben – seine Ablehnung der Neudeutschen Schule war fast schon sprichwörtlich. Reger war sich dessen bewusst: „Über Riemann, bei dem die Musik mit Brahms aufhört, der für Hugo Wolf, R. Strauss, Anton Bruckner nur Hohn übrig hat – über solch rückschrittliche Tendenzen geht man ruhig zur Tagesordnung über!“⁷ So ist eher vorstellbar, dass sich der Riemann'sche Studentenkreis – quasi als „Trotzreaktion“ – über das Verdikt des Professors hinweggesetzt und sich für die neueren Strömungen interessiert hat. Inwieweit das lokale Konzertangebot bei Reger das Verständnis von Bruckner'scher Musik gefördert oder vielleicht sogar erst geweckt hat, kann derzeit nicht geklärt werden, da weder für Sondershausen noch für Wiesbaden oder das entferntere Frankfurt Konzert- oder Kirchnaufführungen im fraglichen Zeitraum nachweisbar sind.⁸

1 Adalbert Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, 2. Auflage, Stuttgart 1923, S. 36f. (datiert auf „August 1888“).

2 Ankündigung in *Die Presse* (Wien) vom 15. Juli 1888, S. 15.

3 Datierung des Zeugnisses. In allen Fächern (außer Turnen) die Note „sehr gut“. *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, hrsg. von Susanne Popp, Wiesbaden 2000, S. 35f.

4 Erna Brand-Seltei, *Max Reger. Jahre der Kindheit*, Wilhelmshaven 1968, S. 79f.

5 Bruckner traf bereits am 29. Juli in St. Florian ein (Friedrich Buchmayr, „Prälatengang Nr. 5 – Anton Bruckner als Gast im Stift St. Florian“, in: *Bruckner-Jahrbuch 2011–2014*, Linz 2015, S. 7–44, hier S. 35f).

6 Lindner (s. Anm. 1), S. 35.

7 Brief Max Regers an Lauterbach & Kuhn vom 8. März 1903. Susanne Popp, *Max Reger. Werk statt Leben*, Biographie, 2. Auflage Wiesbaden 2016, S. 179 und Anmerkung 16 S. 478. https://www.reger-werkausgabe.de/mri_postObj_01005276.html#transcript

8 In der Literatur finden sich keinerlei Hinweise, zudem sind im Internet (www.anno.onb.ac.at),

1898 lernte Reger den Organisten Karl Straube kennen.⁹ Sicher hatte Straube schon zu dieser Zeit eine ausgeprägte Bruckner-Affinität, denn innerhalb weniger Jahre, fast zwei Jahre vor der Uraufführung in Wien am 11. Februar 1903, reifte in ihm der Plan, Bruckners 9. Symphonie in München als erster aufzuführen.¹⁰ Diese Absicht war seit spätestens Juni 1901 publik: „Anton Bruckners neunte Symphonie soll im nächsten Winter in einem von dem bekannten Organisten Karl Straube gegebenen Konzert in München seine [sic] erste Aufführung erleben.“¹¹ Das war auch Reger bekannt – vielleicht durch Straube? –, denn am 29. Juni 1901 schrieb er an Richard Braungart: „Die Neunte Symphonie von Bruckner ist anfangs Oktober! Ich kenne die Partitur leider nicht! Aber, ich denke, es wird schon zu verstehen sein.“¹²

Die Beschäftigung mit Bruckner muss aber wesentlich früher eingesetzt und tiefes Verständnis für den österreichischen Meister geweckt haben. Hiervon zeugt der Brief des 26-Jährigen an den renommierten Wiener Musikkritiker Theodor Helm vom 20. November 1899: „Mir ist es rätselhaft, wie oft sogar gute Musiker aus Parteigründen gegen einen Komponisten sich sträuben, wie es doch bei dem so hochbedeutenden A. Bruckner der Fall war. Es ist das so tief bedauerlich – die Musik ist doch nicht Parteisache, sondern ein geistiges Band – das eigentlich alle Gebildeten aller Nationen [...] umspannen sollte. Statt dessen wird oft leider recht viel Parteigezänk getrieben. Ist schon ‚konservativ‘ sein aus Denk- und anderer Faulheit oft recht bedauerlich, so ist aber noch bedauerlicher Parteiwesen. A. Bruckner, J. Brahms, R. Strauß, jeder dieser drei Meister hat uns in seiner Art so viel des Unvergänglichen und Schönen geschenkt, warum sich nun gerade einbilden, alle Musik müßte nach einer bestimmten „Schablone“ sein. Es führen so viele Wege nach Rom – und leider ist da A. Bruckner gegenüber so viel und viel gesündigt worden. [...] Wie traurig ist zum Beispiel die Tatsache, daß J. Nicodé in Dresden seine so famosen Konzerte, in denen er Bruckner brachte, aufgeben muß! [...] Haben Sie daher nochmals besten Dank für Ihr stets so begeistertes Eintreten für den leider verewigten A. Bruckner! [...]“¹³

Reger nennt in seinem Brief an Helm auch regelmäßige Zeitschriftenlektüre als Quelle seiner Bruckner-Kenntnis: „Mit größtem Interesse las ich stets Ihren so hochinteressanten Bericht aus Wien im *Musikalischen Wochenblatt* und [es] freute mich besonders Ihr so begeistertes Eintreten für A. Bruckner.“ Vermutlich bot Fachliteratur (neben dem Studium von Klavierauszügen) die beste, wenn nicht sogar die einzige Möglichkeit, in einer musikalischen Diaspora des Konzertlebens, wie es wohl in Weiden der Fall war,

Recherche Juli 2024) die Suchmöglichkeiten dadurch eingeschränkt, dass das *Musikalische Wochenblatt* für die Jahre 1894–1906 nicht zur Verfügung steht, die *Neue Zeitschrift für Musik* nur für 1905 und die *Signale für die musikalische Welt* nur bis 1900.

9 Popp (s. Anm. 7), S. 112. Straubes erstes Konzert mit einem Reger'schen Orgelwerk am 3. März 1897 hatte ohne Regers Anwesenheit stattgefunden (Popp, S. 105, bei Schreiber 2 (s. Anm. 17, S. 257 „4. März“).

10 *Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift*, Jg. I (1902/03) S. 175–179 (Mitte Oktober 1901).

11 *Fremdenblatt. Organ für die böhmischen Kurorte* vom 17. Juni 1901, S. 4.

12 *Max Reger. Briefe eines deutschen Meisters*, hrsg. von Else von Hase-Koehler. Leipzig 1928. S. 90, https://www.reger-werkausgabe.de/mri_postObj_01011643.html#transcript

13 Zitiert nach https://www.reger-werkausgabe.de/mri_postObj_01009793.html#transcript. Auch in: *Der junge Reger* (s. Anm. 3), S. 465f.

den musikalischen Horizont zu erweitern. Spätestens in München 1901 sollte sich das bessern, und wir wissen von einer Reihe von Konzerten, in denen Reger Bruckners Musik „live“ erleben konnte. Es folgen einige davon in chronologischer Reihung, zusammen mit von Reger „verpassten“ Chancen:

Reger als Bruckner-Rezipient

17. Dezember 1900. Vermutlich in dieses Jahr fällt folgende Begebenheit:

Nach einer wundervollen Aufführung der Achten von Bruckner (mit ihren „himmlischen Längen“) verlässt ein Bekannter mit Reger gleichzeitig den Kaimaal und macht dabei seinem Herzen Luft: „Na ja, wissen Sie, das ist ja alles ganz schön, wundervoll sogar – aber viel z’lang, viel z’lang!“ Reger bleibt stehen, sieht den Sprecher erst einen Augenblick an und platzt dann mit eins los: „Z’lang. Der Bruckner z’lang? Na, mein Lieber, der Bruckner is net z’lang! Sie san z’kurz.“¹⁴

Es muss sich dabei um die Aufführung unter Siegmund von Hausegger im Dezember 1900 gehandelt haben, denn Reger hatte vor, anlässlich der Uraufführung seiner Violinsonate op. 41 (am 11. Dezember 1900 in München) einige Tage in München zu bleiben. Allerdings lässt sich mangels brieflicher Dokumente zwischen 5. und 17. Dezember nicht nachweisen, wie lange er tatsächlich in München geblieben ist.¹⁵

1. März 1902, München, [vermutlich im Kaim-Saal] Aufführung der 3. Symphonie unter Hausegger. Auf dem Programm standen neben Werken Max Regers noch zwei Symphoniesätze von Guido Peters. Regers Anwesenheit ist zwar nicht belegt, aber als höchstwahrscheinlich anzunehmen.¹⁶

8. Mai 1903, München, Aufführung des Adagios des Streichquintetts im Hotel *Bayerischer Hof*. Reger begleitet an diesem Abend die Sopranistin Sophie Rikoff.¹⁷

5. Februar 1904, München, Aufführung der 9. Symphonie unter Franz Fischer. Am 18. Februar 1904 bedankt sich Reger bei Josef Hofmiller für seine Bruckner-Kritik, die er „voll und ganz“ unterschreibe.¹⁸

2. Juni 1905, Graz, Aufführung der 8. Symphonie unter Ferdinand Löwe.¹⁹

14 *Grazer Tagblatt* vom 7.6.1925 S. 11, *Mississippi-Blätter* (St. Louis) vom 18.9.1927, [S. 19].

15 Auskunft von Dr. Jürgen Schaarwächter am 20.4.2021. In den Postsachen bis zum Jahresende 1900 wird Bruckner nicht erwähnt.

16 Brief von Guido Peters an Paula Rotter vom 27.2.1902 (<https://www.bruckner-online.at/ABCD-190202275>). Reger war Ende August 1901 nach München umgezogen. Das Konzert fehlt bei Schreiber 2 (s. Anm. 17), also war Reger kein Mitwirkender, aber ziemlich sicher in München: Er nahm am Münchner Konzert am 27. Februar 1902 als Pianist teil und unterstützte Anfang März Theodor Kroyer bei einem Brahms-Vortrag in München (Schreiber 2, S. 264).

17 Ingeborg Schreiber, *Max Reger in seinen Konzerten*, Teil 2., Bonn 1981, S. 270.

18 Münchner Stadtbibliothek, Monacensia; Reger, Max A III/Konv. (Zugangsnummer 829/61) (Mitteilung Max-Reger-Institut [Dr. Schaarwächter Januar 2024]). Regers Lob bezieht sich sicher auf eine Kritik zu dieser Aufführung, denn eine Besprechung von Peter Raabes Dirigtat der 7. Symphonie am 18. Februar kann Reger nicht schon am Aufführungstag vorgelegen haben.

19 Es ist anzunehmen, dass Reger diese Aufführung miterlebt hat. Am Vormittag desselben Tages war er Liedbegleiter von Joseph Loritz, der auch beim Abendkonzert mitbeteiligt war.

1. November 1906, München, Aufführung der *Messe in f-Moll* unter Felix Mottl. Noch am selben Abend schreibt Reger an Mottl und beglückwünscht ihn zu der »grandiosen Aufführung« von Bruckners Messe.²⁰

5. Januar 1909, Aufführung der 3. Symphonie unter Löwe in Wien. Obwohl Henri Marteau Regers Violinkonzert spielt, ist Reger nicht persönlich anwesend.²¹

29. November 1909, Aufführung der 5. Symphonie unter Philipp Wolfrum in Heidelberg, wieder ohne Regers Anwesenheit.²²

29. Januar 1910, Aufführung der 8. Symphonie und von Regers *Symphonischem Prolog* unter Karl Hasse in Chemnitz. Reger wohl nicht anwesend, da ihm Wolfrum davon berichtet.²³

13. November 1910, Leipzig, Aufführung des Streichquintetts durch das Gewandhaus-Quartett und Friedrich Heintzsch. Max Reger wirkt in Schuberts Klaviertrio op. 99 mit.²⁴

11. Oktober 1912, Aufführung der 5. Symphonie unter Ernst von Schuch in Dresden. Reger ist durch eine Konzertverpflichtung in Münster verhindert und hatte sich schon im Juni für die Programmplanung (im Zentrum die Uraufführung seiner *Romantischen Suite*) bedankt – „Die ‚Umrahmung‘ ist die denkbar schönste!“²⁵

2. März 1913, Aufführung der *Messe in f-Moll* unter Wolfrum in Heidelberg. Reger wirkt in diesem Konzert als Dirigent seiner *Nonnen* mit.

19. Februar 1915, Reger dirigiert in Frankfurt seine *Mozart-Variationen* und die *Vaterländische Ouvertüre* und überlässt danach Willem Mengelberg den Stab für Bruckners 9. Symphonie.

Reger als Bruckner-Dirigent

Als 1910 für Reger die Möglichkeit einer dauerhaften Dirigententätigkeit in greifbare Nähe rückte, stand Bruckner von Anfang an auf seiner Wunschliste. Offensichtlich liebäugelte er zu Beginn mit der 7. Symphonie,²⁶ denn er bat am 26. September 1910 um deren Partitur, sofern in der Leipziger Konservatoriumsbibliothek vorhanden.²⁷ Von einer

20 Max-Reger-Institut, Karlsruhe; Ep. Ms. 267, Mitteilung Max-Reger-Institut (Dr. Schaarwächter Januar 2024)

21 <https://www.bruckner-online.at/ABCD-190901055>, Schreiber 2 (s. Anm. 17), S. 333.

22 Bertram Müller, *Anton Bruckners Fünfte Symphonie. Rezeption, Form-, Struktur- und Inhaltsanalyse*, Musikverlag Katzbichler, München-Salzburg 2003, S. 230, Bruckner-Blätter 1 (1930), S. 15. Ende November hatte Reger Konzerte in Leipzig und Anfang Dezember in München zu absolvieren, was eine Reise nach Heidelberg nicht gestattete.

23 Wolfrums Brief vom 8.2.1910, in: *Max Reger–Philipp Wolfrum. Briefe und Dokumente einer Künstlerfreundschaft*, hrsg. von Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2021 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XXV), S. 150f, https://maxreger.info/cat/mri_postObj_01001535.html.

24 Schreiber 2 (s. Anm. 17), S. 360.

25 Bayerische Staatsbibliothek München, Autogr. Reger, Max; Popp (s. Anm. 7), S. 382.

26 Dieses Werk hatte Reger (zumindest 1910) nicht erleben können, denn am 3. März (Aufführung unter Karl Muck in Leipzig) gastierte er in Berlin, und für die Aufführung unter Löwe am 27. August in München hätte er seinen Sommerurlaub in Oberaudorf unterbrechen müssen.

27 Brief an Moritz Seiffert, Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina, https://maxreger.info/cat/mri_postObj_01009588.html.

Beschäftigung Regers mit der 7. Symphonie ist bisher allerdings nichts bekannt geworden. Doch zwei Tage vor seiner Ankunft in Meiningen am 22. November 1911 hatte er in Dessau am letzten Abend seiner mit Wolfrum absolvierten Tournee mit Bach'schen Doppelkonzerten die 4. Symphonie unter Franz Mikoreys Leitung gehört. Und da er in Meiningen die bereits von seinem Vorgänger Wilhelm Berger eingerichtete Partitur der *Romantischen* vorfand,²⁸ lag es nahe, mit diesem Werk die in Meiningen lange vernachlässigte Bruckner-Pflege zu beginnen.²⁹ Und zwar nicht erst in der kommenden Saison, wie er es am 28. Februar 1912 Herzog Georg schmackhaft zu machen versucht hatte – „[...] Wir studieren jetzt fleißig an Bruckner's 4. Symphonie, die wir für nächsten Winter »auf die Walze« nehmen, wie der musikantentechnische Ausdruck für Repertoirestücke heißt. Es ist das ein pompöses Werk, [...]“³⁰ – , sondern unverzüglich, noch 1912: am 10. März in Eisenach und zwei Tage später in Meiningen. Sein Brief vom 17. März klingt da fast wie eine Rechtfertigung: „[...] Wenn ich nun daran gehe, die Programmreihe zu erweitern, vor allem Anton Bruckner in Meiningen ein Heim zu bereiten, der zeitgenössischen Produktion, soweit sie es verdient, so geschieht das nur aus den Erwägungen, daß ein Kunstinstitut wie das Hoforchester Ew. Hoheit an solchen großen Erscheinungen wie Bruckner u. an den bedeutenden, wertvollen zeitgenössischen Werken nicht vorüber gehen darf, ohne sozusagen ins »2. Treffen« zu kommen.“³¹

Für die kommende Saison nahm Reger Bruckners 3. Symphonie ins Repertoire auf. Im Mai 1912 bestellte er das Werk bei Bote & Bock³² und bereitete die Partitur minutiös vor, indem er in alle Stimmen detaillierte Vortragsbezeichnungen eintrug, die von einem Kopisten in die Einzelstimmen zu übertragen waren. Die *Romantische* verlor er aber nicht aus den Augen und legte sie Wolfrum für das Heidelberger Musikfest im Juni 1913 ans Herz: „Natürlich bin sehr damit einverstanden, wenn bei dem Fest Bruckner gemacht wird, u zwar schlage ich vor die 4. in Es dur – ein wundervolles Werk, das ich schon in Meiningen gemacht habe.“³³ Und drei Tage später: „ich bin nun sehr dafür, bei dem Musikfest, das wir im nächsten Juni – also 1913 – veranstalten, gar keinen Brahms zu machen, sondern mindestens 1 Symphonie von Bruckner; u. da schlage ich die 4. Symphonie Es dur vor. Famos wäre es, wenn wir sogar 2 Bruckner-Symphonien bringen könnten.“³⁴ Letztendlich kam das Musikfest ohne Bruckner aus und beschränkte sich auf Bach und Reger.

28 Max-Reger-Archiv Meiningen, Inventar-Nr. XI-1 4616 / V N 1102.

29 Wilhelm Berger hatte trotz der Bruckner-Abneigung seines Dienstherrn die *Romantische* dreimal im Spätherbst 1906 aufgeführt (in Eisenach, Jena und Erfurt) und zweimal im Februar 1909 (in Marburg und Darmstadt).

30 Brief vom 28.2.1912, *Max Reger I Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen*, hrsg. von Hedwig und E. H. Mueller von Asow. Weimar 1949, S. 135.

31 *Max Reger I Briefwechsel* (s. Anm. 30), S. 164, <https://www.bruckner-online.at/ABCD-191203175>

32 Briefe vom 17. und 21.5.1912 (*Max Reger, Briefe an den Verlag Ed. Bote & G. Bock*, hrsg. von Herta Müller u. Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2011 [= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XXII], S. 225–228f).

33 Brief vom 21. Juni 1912, https://maxreger.info/cat/mri_postObj_01003002.html, <https://www.bruckner-online.at/ABCD-191206215>

34 *Max Reger – Philipp Wolfrum* (s. Anm. 23), S. 286.

Das Meininger Musikfest im April 1913 eröffnete Reger mit Bruckners Vierter, pikanterweise am Vortag des 87. Geburtstags von Herzog Georg. Schon am 9. August 1912 hatte er dies angekündigt: „[...] in Meiningen sind einige Leute ganz entsetzt, daß ich nächsten Winter wieder eine Symphonie von Bruckner u. gar etwas von Liszt u. R. Strauss bringe. Na, die Herrschaften werden sich noch oft wundern. Der Herzog selbstredend hat sofort genehmigt, daß ich beim Musikfest (1. 2. 3. April 1913) eine Symphonie von Bruckner bringe; es gibt da die 4.; in den Abonnementsconcernten gibts die 3. von Bruckner. [...]“³⁵

Die Aufführungsserie der 3. Symphonie war am 16. Februar 1913 in Gießen gestartet und endete mit drei Aufführungen in Eisenach, Hildburghausen und Meiningen.³⁶ In der Herbst-Tournee war das Werk nur einmal vertreten, am 11. November 1913 in Düsseldorf, war jedoch wichtiger Bestandteil der Konzerte anfangs 1914 – in Ansbach, Ulm, Landau, Heidelberg und Frankfurt³⁷ – und wurde auch auf der Februar-Reise einmal gespielt, am 7. Februar in Marburg.

Warum Reger 1913/14 auf Bruckners 1. Symphonie verzichtete, ist nicht zu klären. Er hatte das Material bereits im Mai 1913 bestellt,³⁸ die Partitur mit gewohnter Gründlichkeit vorbereitet und das Werk für drei Konzerte im Februar 1914 vorgesehen. Auch die Absicht, die *Messe in f-Moll* zu bringen, wurde nicht verwirklicht. Er hatte sie am 28. Februar und 2. März 1913 in Heidelberg erlebt und schrieb an Herzog Georg: „Ich dirigiere hier meine „Nonnen“ für gemischten Chor u. Orchester; hörte gestern hier eine wundervolle *Messe* von A. Bruckner, die ich baldigst in Meiningen bringen werde.“³⁹ Die Heidelberger Aufführung befeuerte Regers Bruckner-Begeisterung ein weiteres Mal, so dass er – zu Wolfrums Verdross – Bruckner sogar über Brahms stellte.

Regers Dirigierbegabung und sein Bruckner-Enthusiasmus wurden von Kritik und Publikum einhellig begrüßt. Und kurz vor seinem Tod gab er ein letztes Zeugnis seiner Liebe zu Bruckner. Am 23. März 1916 kam es in Amsterdam zu einem Treffen mit Wienern, über das Hans Wagner-Schönkirch kurz nach Regers Tod berichtete: „[...] Wir sprechen, wie begreiflich, über künstlerische Fragen. Felix Nowowiejski, ein begeisterter Verehrer Bruckners, fragte Reger, wie er sich zu Bruckner stelle. Reger wurde tiefernst, erhob sich wortlos und kniete dann mit gefalteten Händen nieder. Wir waren alle ergriffen von dieser stummen und doch so beredten Huldigung vor dem großen, österreichischen Meister.“⁴⁰ In dieser Nacht legte Reger, obwohl exkommuniziert, eine Beichte ab. Seine Todesahnungen sollten sich am 11. Mai erfüllen.

Franz Scheder

35 Ebd. S. 292–294.

36 8., 9. und 11. März 1913, Schreiber 2 (s. Anm. 17), S. 419.

37 Am 5., 7., 11., 12. bzw. 13. Januar 1914.

38 Brief vom 16.5.1913 (Max Reger, Briefe (s. Anm. 32) S. 320), Brief vom 23.5.1913 an die Universal-Edition, https://maxregger.info/cat/mri_postObj_01000475.html, *Max Reger, Briefe zwischen der Arbeit. Neue Folge*, hrsg. von Ottmar Schreiber, Bonn 1973 (= Veröffentlichungen des Max-Regger-Instituts, Bd. 6), S. 192.

39 Brief vom 1.3.1913 (das Wort „baldigst“ ist zweimal unterstrichen), *Max Reger I Briefwechsel* (s. Anm. 30) S. 429, <https://www.bruckner-online.at/ABCD-191303015>

40 *Neues Wiener Tagblatt* vom 14.5.1916, Nr. 133, S. 14. Am 9. Juli 1916 auch in den USA veröffentlicht (*Der tägliche Demokrat* [Davenport/Iowa] Nr. 164, S. 3 [<https://www.bruckner-online.at/ABCD-191607095>]).